

Lieber Peter,
in Deinem ersten Brief nach der schmerzhaft langen Pause schreibst Du so viel über Totgesagte und das Leben nach dem Tode, dass ich nur mit Grüßen aus der Urne antworten kann. Aber natürlich ist hier von der Wahl-Urne die Rede, in der sich manche Niederlage ereignet, zuletzt für uns beide. Stichwort Olympia. Was haben wir uns in diesem Briefwechsel die Finger wundgeschrieben, wie groß die olympische Idee ist und erst recht die Chance, sie mit ökologischen Spielen in Bayern neu zu beleben. Die Harmonie zwischen uns war ja kaum noch auszuhalten. Aber solche Kraftanstrengungen, die von einem breiten politischen Spektrum getragen werden, muss es von Zeit zu Zeit geben, wenn ein Land nicht stagnieren und auf lange Sicht zurückfallen will. Nichts da. Wir haben verloren.

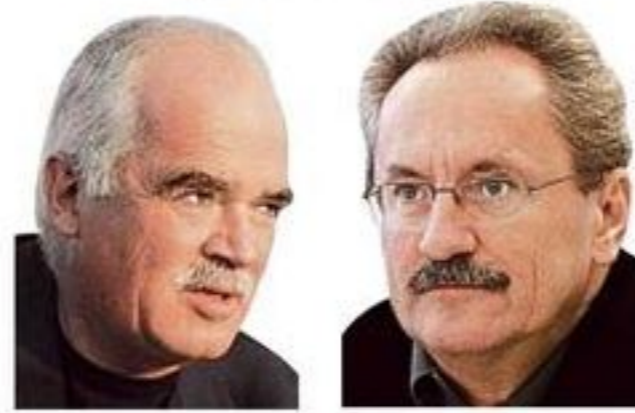
Darf ich das noch sagen: Wir? Höheren Orts, und das heißt in Bayern: in der Staatskanzlei, ließ man nämlich nur bis zum Wahl-Sonntag verlauten, dass es hier um ein Herzensanliegen des Landesvaters und ein bedeutendes Projekt des Freistaats gehe – nach Auszählung der Stimmen hieß es dann aber, dass der Ministerpräsident damit schon überhaupt rein gar

nichts zu tun habe, weil es hier um eine rein kommunale Sache ginge, so dass einzig und allein der rote Bürgermeister eine Niederlage erlitten habe. Schon bewundernswert, dass sich ein sonst durchaus gelegentlich im Vordergrund stehender Akteur so zurücknehmen kann! Wie beim Ausbau des Flughafens; der war auch bis zum Wahlabend das größte Projekt der Staatsregierung zur Sicherung einer florierenden Zukunft des Freistaats – aber nach der Stimmauszählung nur noch mein persönliches Steckenpferd, so dass die CSU wiederum mit der Niederlage aber schon überhaupt rein gar nichts zu tun hatte.

Ich wollte, ich könnte auch so mit eigenen Niederlagen umgehen und sie einfach irgendeinem Mitstreiter in die Schuhe schieben. Kann ich aber nicht. Hielte ich auch nicht für besonders imposant.

Damit bin ich – nach olympischem Vorspiel – doch bei der Landtagswahl angelangt. Ich gebe zu: Ich habe noch nie so beflügelnde und poetische Zeilen gelesen, wie Du sie beim Sozi und Romantiker (so was gibt's!) Hermann Löns gefunden hast: „Alter Freund sei unverdrossen, denk daran, Du hast Genossen“. Gibt es schöneren Trost für eine verwundete Seele? Wohl kaum. Heute heißt's ja

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Grüße aus der Urne

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

eher: „Wirkst Du wieder sehr verdrossen, liegt's bestimmt an den Genossen!“ Immerhin weiß ich seit der Kampagne, wie sich ein Mannschaftskapitän auf dem Fußballfeld fühlt, wenn Eigentore fallen.

Eigentlich finde ich es schade, dass wir Deinen Vorschlag, den Briefwechsel im Wahljahr diskret fortzusetzen und erst nachträglich zu publizieren, nicht in die Tat umgesetzt haben. Das wäre eine reizvolle Chronik geworden. Jetzt gibt es keine frischen Eindrücke mehr, nur Reminiszenzen.

Ob es mir Spaß gemacht hat? Ganz ehrlich: Ja. Ich verstehe die hochnäsige Missachtung des Wahlkampfs nicht – und mag sie nicht teilen. Wann kommt man schon mit so vielen Regionen, Menschen, Themen zusammen, mit so unterschiedlichen Alters- und Berufsgruppen? Wann kommt man in so viele Kindergärten, Bürgerhäuser, Büros und Betriebe, Bierzelte und Altenheime? Wann ist man so nachhaltig gezwungen, nicht einfach bloß Sympathien und Ressentiments zu haben, sondern zu tausend

und einer Sachfrage präzise Position beziehen zu müssen? Es ist höchste Zeit, dass die modische Verachtung demokratischer Prozesse überwunden wird!

Und was hat mich geärgert? Zu meiner Überraschung nicht die CSU, die ich seit unserer Schulzeit noch nie so weichgespült erlebt habe. Wohl aber Kommentatoren, die jahrelang der Opposition Ideenlosigkeit vorwarfen, weil Kinderbetreuung für Zwergerl, Wahlrecht am Gymnasium, Gebührenfreiheit an der Uni, eine Mietbremse, ein sanfter Donauausbau, mehr Bürgerbeteiligung oder ein humaner Vollzug des Asylrechts doch keinen Menschen interessieren und völlig ohne Belang sind – um anschließend verzückt und bewundernd zu applaudieren, wenn der Ministerpräsident voller Spürsinn, Genialität und Kreativität einen dieser Punkte nach dem anderen abschreibt. Du siehst: Ein wenig hält der „Wahlkampf-Modus“ schon an. Aber das legt sich vielleicht noch.

Das ist aber jetzt kein Votum gegen eine Große Koalition! Ganz im Gegenteil! Ich fand es schon ziemlich peinlich, dass ausgerechnet Gliederungen der bayerischen SPD sich aufgerufen fühlten, die Vorzüge der segensrei-

chen und kraftspendenden Oppositionsrolle anzupreisen! Als ob man auch nach 56 Jahren nie genug davon bekommen könne!

Sinn macht eine Elefantenhochzeit aber nur, wenn da auch wirklich Großes geboren wird. Bei meinem Leib- und Magenthema Mietrecht bin ich mit den ersten Resultaten hoch zufrieden. Die Mietpreisbremse wird verschärft, bremst künftig auch bei Wiedervermietung! Dafür kämpfe ich seit 35 Jahren (wirklich: 12 als Mieteranwalt, 23 als Bürgermeister). Bisher gab's allenfalls Tripelschritte, weil immer irgendwer gebremst hat, mal die FDP, mal die Union, mal die Angst vor der Opposition. Und jetzt geht's auf einmal!

Nix für ungut, aber da muss ich mich bei unserem Landesvorsitzenden Florian Prox, der uns in der Koalitionsrunde vertritt, schon bedanken. Wenn ich zu dieser Entwicklung des Mietrechts, die jahrzehntelang vom Gesetzgeber verweigert wurde, nur ein Scherflein beigetragen habe, hat sich der Ausflug in Landespolitik und Bundespartei schon gelohnt! So mühsam ernährt sich das Eichhörnchen...

Nun koaliert mal schön!
Herzlichst
Dein Christian Ude